

Blätter

für

Unterhaltung und Belehrung.

Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.

Nr. 31.

Gratis-Beilage zur Zeitung für das Dillthal.

1916.

Die Bessa.

Erzählung aus den albanischen Bergen.

Von E. Schulze-Schwekhausen.

(Fortsetzung.)

Jesus, Maria, steht mir bei!" flüsterte Drano. Der Schreck über das Hervorziehen des Luches rief ihr deutlich den fast verblassten Traum der vergangenen Nacht ins Gedächtnis zurück. Sie hatte geträumt, wie die Dominika, des Gori Nifs Weib, auf ihre Kula zukam und ihr die Hand reichte. Sie war die Vaitoiza, das Klageweib des Stammes. Aber die Vaitoiza lud trotz der Trauerkleidung nicht zu einer Totenklage, wie sie erwartet hatte, sondern zur Hochzeit. Drano wollte sie eben wegen des sonderbaren Aufzuges fragen, als das Weib sich in einen durchsichtigen Schemen verwandelte und boshaft lächelnd winkte, ihr flüßabwärts in die kahle, steinige Ebene nach Tuzi zu folgen. Drano fühlte dann ebenfalls, daß ihr Körper wie ein Vogel durch die Luft flog. Aber da sie eben die Vaitoiza einzuholen meinte, verwandelte sich diese in eine schwarze Riesenwolke, die sich auf dem letzten, alleinstehenden Hügel der Ebene nach Podgoriza zu niederließ und aus der ihr plötzlich das weiße Ge-

sicht des unbeimlichen Weibes schadenfroh entgegen-grinsfte. Dann erwachte sie. Als Drano jetzt den Traum überdachte, nahmen die Unruhe und das Grauen vor einem Unglück zu. Wie alle Weiber dieser Alpenwelt und ihrer Stämme suchte sie sich den Traum zu deuten; aber sie kam nicht ins reine damit. Das Erscheinen des Klageweibes bedeutete Glück, andererseits aber die Einladung zur Hochzeit einen Trauerfall, denn nach dem Glauben der Malzoren bringen Träume immer das Gegenteil von dem, was man in ihnen erlebt oder gesehen hat.

Nun, zum heutigen Patronsfeite kam ja wie alljährlich eine Zigeunertruppe. Das beste war also, bei den Weibern dieses unsagbar verachteten Stammes sich den Traum deuten und die Zukunft weisagen zu lassen. Man mußte das Gesindel beim Feste dulden, weil man sie als Schmiede und Schlosser nicht entbehren konnte, denn welcherlicher Mensch mag dies Handwerk noch ausüben, das durch die Zigeuner erst entehrt und dann von ihnen ausschließlich mit Beschlag belegt ist? Ihre Weiber kannten geheimnisvolle Zauberkünste, sagten den Frauen in gesegneten Umständen, ob das zu erwartende Kind der heißersehnten Knabe sein werde, gaben Zauber gegen Kinderlosigkeit und konnten vor Unglück und Mißgeschick warnen. Und die Malzorerinnen der Stämme am See glaubten fest an die Prophezeiungen dieser schmutzigen,

aber mit geheimer Furcht betrachteten frechen und zudringlichen Zigeunerweiber.

Da man am Patronsfeite dem Pfarrer den Zehnten darbrachte und eine dicke Wachskerze zu Ehren des Heiligen opferte, so beschloß Drano heute eine besonders große Gabe zu stiften und seine Fürbitte bei Gott zu erstehen. Sie holte statt der einen großen Kerze aus dem goldgelben, selbstgeernteten Wachs ihrer zahlreichen Bienenstöcke deren drei, band die Spanken mit den dicken, kurzen Wollsocken darin fester um die Füße und verließ die Kula, um gleichfalls den Weg zum Gottesdienste anzutreten.

Die Männer waren schon unterwegs. Einer mußte hinter dem anderen gehen, denn der schmale Weg neben dem tosenden Sem, dicht an dem Fuße der Felsenschlucht sich hinziehend, ließ ein Nebeneinandergehen nicht zu. Marku e Zij bildete die Spitze des Zuges, und Njin mit dem bösen Gänserich unter dem Arme beschloß ihn.

Drano mußte ungefähr sechshundert Schritte flüßaufwärts wandern, bis sie den halbschneckenartigen Pfad erreichte, der schräg von unten nach oben, kaum einen Fuß breit, an der fast senkrechten Wand aufwärts führte, bis er am Rande der Hochebene, wo der größere Teil des Stammes

um die Kirche wohnte, ganz unvermittelt endete. Sie atmete tief auf und wuschte sich mit ihrer bunten Wollschürze den Schweiß von der Stirn, ehe sie zur Kirche schritt, die nicht weit vom Rande der Schlucht mit ihren in der hellen Sonne blendendweiß leuchtenden Mauern friedlich winkte.

Der Pfarrer Paskale, ein Franziskanerpater von ungefähr dreißig Jahren, lebte schlecht und recht mit seinen fast durchweg sehr armen Pfarrkindern von dem, was sie ihm freiwillig als Zehnten brachten. Einige hundert Kronen zahlte ihm die österreichische Regierung als Protektorin der albanisch-türkischen Christen.

Nach dem Gottesdienste begaben sich die Männer zur Pfarrei, um den Zehnten in Gestalt von Hühnern, Lämmern, Wolle, Mais und aromatisch duftendem Berghonig von bernsteingelber Farbe abzuliefern.

Sie klopften beim Eintritt in das Haus dem

Pfarrer die Hand. Er begrüßte sie alle herzlich und ließ von der alten Haushälterin, einem verhugelten, aber noch stinken Weibe in grauen Haaren, die Gaben in eine angebaute Kammer tragen. Wunden mußte man sich, daß der Fußboden aus Brettern mit fingerbreiten Ritzen nicht brach, so baufällig war die Wohnung des Geistlichen, wo er in gottergebener Armut hauste und seine wilden Schäflein hütete. Die Weiber brachten lange, dicke Kerzen von gelbem Wachs



Feldgrau mit französischen Kindern, die zutraulich zu ihren deutschen Nachbarn herüberkommen, da sie wissen, daß immer etwas Gutes für sie abfällt.

Holphot. Eberth, Cassel.

Zu unseren Bildern.

Wohnhäuser in der Stadt Doiran auf den Hügeln am Ufer des Doiransees. — Am Ufer des Doiransees halten die Verbündeten der Mittelmächte die Nacht an der griechischen Grenze gegen den Vierverband. Der Doiransee liegt in gerader Richtung nördlich von Saloniki, das seit kurzem geradezu als englisches Schutzgebiet erklärt worden ist, und eine Eisenbahnlinie verbindet ihn mit der einst griechischen Hafenfestung: die Linie von Saloniki nach Dedeağatsch berührt die Stadt Doiran. Lange Zeit herrschte Ruhe dort an der Front, nur hier und da kam es zu einem kleinen Aufflammern der Kampftätigkeit, zu Plünderungen zwischen Patrouillen, zu Fliegerkämpfen und so weiter. Ende März fand zum Beispiel gelegentlich einer Aufklärungsfahrt, zu der ein- und zwanzig französische Flugzeuge von Tospin aufgestiegen waren, ein heftiger Kampf mit einem deutschen Luftgeschwader statt; zwei französische Flugzeuge stürzten ab, eines davon in den Doiransee, drei andere mußten schwer beschädigt in Karasuli landen; nur zwölf von ihnen sollen unverfehrt zurückgekommen sein. Anfang Juli meldeten Pariser Blätter wieder heftiges Geschützfeuer auf dem linken Wardar-ufer. Als besondere „Heldentat“ zündeten französische Flieger die Ernte im Strumizatal an; eine würdige Kulturtat!

Deutsche Torpedobootbesatzungen retten englische Mannschaften nach einem Seegefecht. — Einen immerhin auffälligen Umstand können die englischen Berichte trotz aller Bemühungen, die Seeschlacht vor dem Skagerrak zu einem glänzenden englischen Sieg umzudeuten, nicht aus der Welt schaffen: die „siegreiche“ englische Flotte hat keine Gefangenen gemacht, wohl aber die „geschlagenen“ deutsche Flotte. Man meint, diese Tatsache sollte selbst den englandfreundlichen Neutralen zu denken geben. Aber mit dem Denken scheint es gegenwärtig eine eigene Sache in der Welt. Die Seeschlacht vor dem Skagerrak war der bedeutendste Zusammenstoß der beiden Flotten, sie war aber nicht der erste. Nur waren es vorher stets kleinere Abteilungen gewesen, die sich meist nur auf kurze Gefechte einließen. Immerhin aber hatten die Engländer dabei schon manchen Schaden davongetragen. Eines aber war sich immer gleich geblieben. Wo es den Mannschaften deutscher Schiffe nur irgend möglich war, da retteten sie, was sie erreichen konnten, von den Mannschaften versenkter feindlicher Schiffe. Selbst solche Scheußlichkeiten wie der Baralongfall und die schmäbliche Verweigerung der Hilfe bei dem Untergang des L 19 durch englische Seeleute, sie können die Deutschen nicht abhalten, Feinde aus Seenot zu retten. „Bei einem solchen Anblick kann man nicht anders als helfen, wo es nur geht,“ hat ein deutscher Seemann gesagt, und so denken sie alle.

Mannigfaltiges.

Musik bei Hofe. — König Karl X. von Frankreich war wenig musikalisch. Eines Sonntagabends ließ der Orchesterleiter die königliche Kapelle eine der schönsten Symphonien Beethovens spielen. Nach dem ersten Teile gähnten bereits die sämtlichen höchsten und hohen Anwesenden. Der zweite Teil belebte sie wieder ein wenig; bei dem Adagio aber nickten mehrere Herren und Damen ein, der König sprach mit einem seiner Begleiter von der Jagd, und die Damen unterhielten sich von dem letzten Balle. Der Orchesterleiter bemerkte dies und nahm den letzten Teil so ungeheuer schnell, daß die Musiker der Bewegung nicht folgen konnten und um mehrere Takte auseinander waren, so daß eine wahre Kassenmusik entstand. Von den hohen Anwesenden bemerkte es niemand.

Im nächsten Karneval erhielt der Direktor den Befehl, in Saint-Cloud durch Musik den Hof zu erheitern. Er gab seinen Leuten Kinderinstrumente: 20 kleine Geigen, 6 Pfeifen, 10 blecherne Trompetchen, 8 Drummeisen, 4 Schnurren, einige kleine Halbmonde, 2 Trommeln und so weiter. Nach drei Proben waren die Musiker hinreichend eingeübt. Der Hof wunderte sich sehr, als man die Musiker mit solchen Instrumenten erscheinen sah. Das Orchester begann die Ouvertüre, und es läßt sich unmöglich eine Beschreibung von den Tönen geben, mit denen die 75 kreischenden, pfeifenden, quiekenden, piependen Instrumente den Saal erfüllten. Ein allgemeines Gelächter brach los, das nicht wieder enden wollte. Man war lange nicht so heiter gewesen in Saint-Cloud. Nur ein Mann, der in der Ecke des Saales stand, verzog das Gesicht fortwährend, trippelte hin und her und schien die größte Pein zu empfinden, sagte aber kein Wort. Es war Cherubini, der Direktor des Konservatoriums. Er litt Höllqualen. Alle anderen Anwesenden dagegen, selbst die königliche Familie, lachten, daß sie sich die Seiten halten mußten, und als das Stück zu Ende war, wurde das Orchester mit Beifall überschüttet. [C. L.]

Gesundheitliche Bedeutung der Gewitter. — Schwer lastet des Sommers Schwüle auf Körper und Geist. Je länger die Hitze andauert, um so gesättigter

wird der Feuchtigkeitgehalt der Luft, und dem Sauerstoffgehalt fällt es immer schwerer, seinen Schwitz nach außen zu verdunsten. Es treten dann leicht Fälle von Hitzschlag ein, der nichts anderes ist als das Ergebnis innerer Wärmehäufung. Dazu nimmt die elektrische Spannung in der Atmosphäre in bedrohlicher Weise zu, bis ein erschöpfendes Gewitter allen diesen Schädlichkeiten ein Ende bereitet.

Durch die gewaltigen Regengüsse wird der heiße Staub der Luft, werden Krankheitserreger, Fäulnisstoffe und trockener Schmutz der Straßen in die Kanäle geschwemmt oder sickern in tiefere Erdschichten, so daß sie jedenfalls unschädlich werden. Ein großer Teil der Wassermassen verdunstet, wodurch so viele Wärme verbraucht wird, daß die Erwärmung des Körpers nun leicht vonstatten geht. Das heiße Straßenpflaster, die sonnendurchglähnten Hauswände kühlen sich ab, und bald bläst ein frischer Hauch erquickender Luft.

So stellt sich das Gewitter als Luftreiniger, „himmlischer“ Sendling dar, dessen wohltätige Wirkungen man durch die weitgeöffneten Fenster mit tiefen Atemzügen aufnehmen soll.

Luftreinigenden Einfluß übt das Gewitter auch durch die Bildung des Ozons, jenes energischen Oxydationsmittels, das auf alle Fäulnis- und Krankheitserreger abtötend wirkt. Überhaupt bringt der Blitz ganz gewaltige chemische Veränderungen in der Zusammensetzung der Luft hervor, deren günstige Einwirkung auf den Körper wir wohl fühlen, aber noch nicht genügend erklären können. Wir wissen zum Beispiel, daß der Stickstoff mit dem Wasserstoff des Regens unter der Wirkung des Blüzes Ammoniak bildet, und mit dem Sauerstoff salpetrige Säure. Die Entladungen der Lufterlektrizität sind für unseren Körper jedenfalls sehr bedeutungsvoll; sie bilden mächtige Lebensreize, die eine kräftige Umstimmung in unserem Wohlbefinden verursachen, wie jeder nach einem Gewitter mit großem Behagen fühlt.

Der Gewitterfurcht sensibler, nervöser Personen, die ein Gewitter oft schon lange vor dem Ausbruch als Beklemmung und Bangigkeit „in den Gliedern“ fühlen, liegt wohl auch eine Beeinflussung der Nerven durch die elektrische Spannung in der Atmosphäre zugrunde. Erwachsene sollen aber wenigstens vor Kindern sich nichts davon merken lassen, sondern bei diesen der Gewitterfurcht durch Aufklärung vorbeugen, indem sie ihnen die höchst wohltätigen gesundheitlichen Eigenschaften des Gewitters schildern. Die gewaltig erschütternden Erscheinungen von Blitz und Donner sind notwendige Naturwehen, die eine neue reine Lebensluft hervorbringen. [Dr. Th.]

Ein praktischer Dichter. — Der einstige Stadtschreiber Wolff in Braunschweig war Poet und ein lustiger Bruder; besonders als Gelegenheitsdichter konnte er etwas leisten. Als einmal zu Ehren des Herzogs Karl festlich beleuchtet werden sollte, übersandte er einem

befreundeten Kaufmann auf Ersuchen für ein Transparent folgende Reime:

„Das Haus der Welfen soll grünen und blühen!
Hier ist ein großes Tuchmagazin.
Durchlauchtigster Herzog, belohne die Treu,
Reiß alle Tag' ein Paar Hosen entzwei.“ [C. L.]

Silbenrätsel.

Wir Menschen sind die ersten zwei.
An Spiel und Stiesel dient, was drei
Uns künDET. — Eins zwei drei man trinkt,
Allein es keiner fertigbringt.
Doch, Pöbel, in dem Rätsel hier
Nacht' ich es selbst ganz dreist mit dir!

Auflösung folgt in Nr. 32.

Logogriph.

Es liegt als Stadt im deutschen Land,
Dem frommen Pilger wohlbekannt.
Doch steht man noch zwei I hinein,
So tönt's im Reng aus Feld und Pahn,
Wenn dort ein Vogel, leichtbeschwingt,
Aus voller Brust sein Liedchen singt.

Auflösung folgt in Nr. 33.

Auflösungen von Nr. 30:

des Rätsels: Ros, Rose; des Palindroms: Reittier.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Theodor Senger in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

...denn er war ein Mann, der die Welt nicht nur mit seinen Taten, sondern auch mit seinen Worten zu bewegen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte.



Deutsche Torpedobootbesatzungen retten englische Kaufschiffe nach einem Seesieg (S. 124).
Nach einer Originalzeichnung von Maximilian Perleth. Bild: Götter.

...denn er war ein Mann, der die Welt nicht nur mit seinen Taten, sondern auch mit seinen Worten zu bewegen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte.



Wachposten in der Stadt Teheran auf den Höhen am Ufer des Zeyserkanals in der griechischen Kirche (S. 124).
Von H. K. K. K. K.

...denn er war ein Mann, der die Welt nicht nur mit seinen Taten, sondern auch mit seinen Worten zu bewegen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte.

...denn er war ein Mann, der die Welt nicht nur mit seinen Taten, sondern auch mit seinen Worten zu bewegen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte. Er hatte eine gewisse Autorität, die ihm von allen Seiten zufließte. In der Kirche war er ein Mann, der die Herzen der Gläubigen zu gewinnen wußte.



Ein ehemaliger Häftling in Moskau, der als Mannschafstänke aufgeführt worden ist.
Von H. K. K. K. K.